

Kellnerinnen, still in sich versunken

BZ-PORTRÄT des Malers Johannes Hüppi, der derzeit Werke in der Durbacher Sammlung Hurrle ausstellt

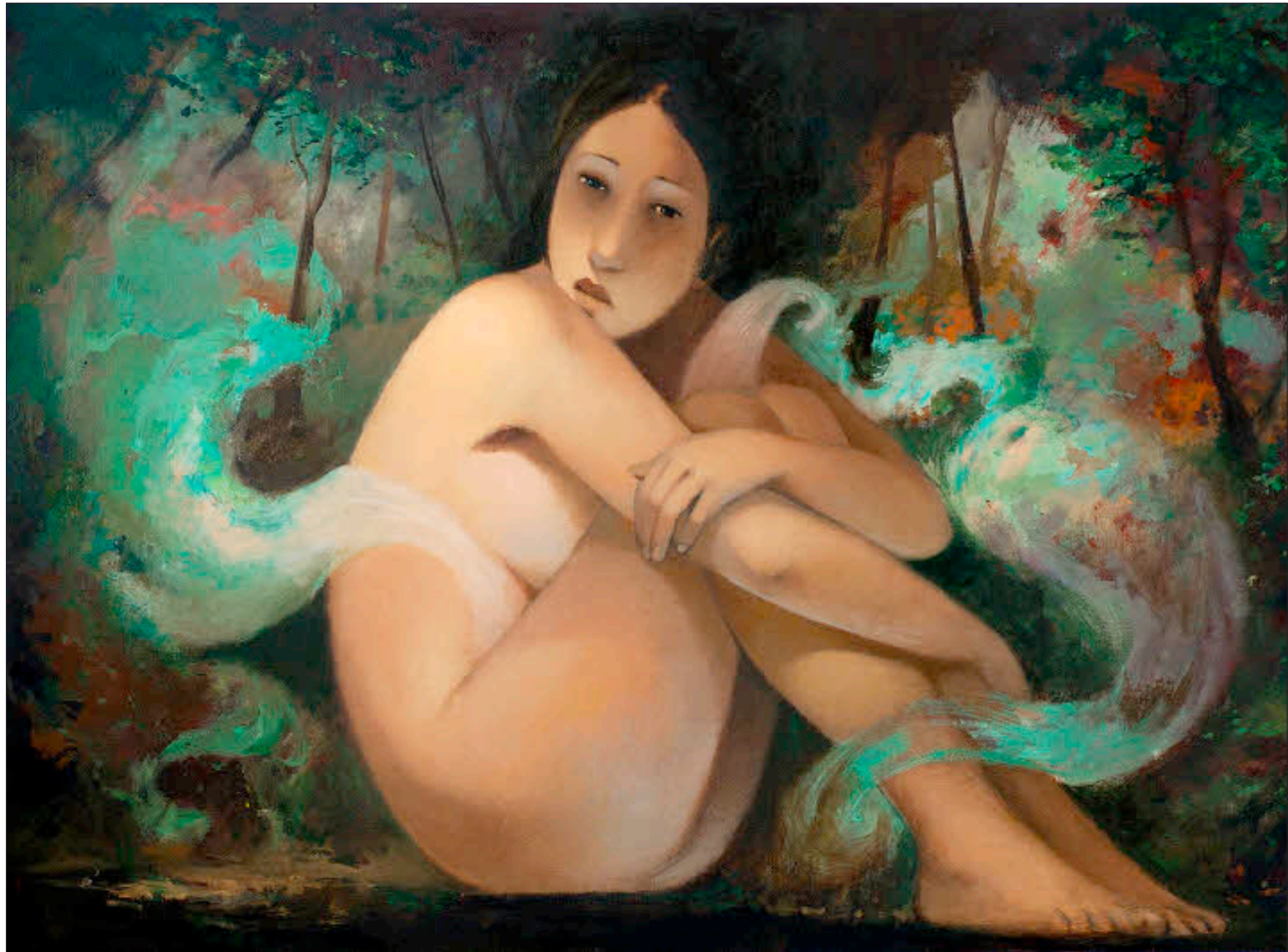
Das Leben von Brigitta Weber-Hüppi und Alfonso Hüppi (geboren 1935) muss aufregend gewesen sein. Denn mit dem Satz: „Ich wollte das spannende Leben meiner Eltern führen“ erklärte ihr jüngster Spross Johannes Hüppi (geboren 1965) beim Pressetermin der Sammlung Hurrle in Durbach, warum auch er sich einst für den Künstlerberuf entschieden hat. Rund 60 Werke aus mehr als zwei Jahrzehnten seiner künstlerischen Arbeit sind derzeit in Rüdiger Hurrles Museum für aktuelle Kunst und innerhalb der Serie „Profile in der Kunst am Oberrhein“ zu sehen. Hüppis Weg in die Ortenau war nicht weit, denn nach einer längeren Station in Basel lebt der Künstler seit zwei Jahren wieder in seiner Geburtsstadt Baden-Baden.

Die Hüppis sind eine Künstlerfamilie par excellence. Nicht nur die Eltern, schon der Großvater von Johannes Hüppi arbeitete als Künstler, und die Skulptur beim alten Wiehrebahnhof in der Freiburger Urachstraße verweist auf ein weiteres Mitglied des Clans: Sie wurde von Thaddäus, dem großen Bruder von Johannes Hüppi geschaffen. Mehr noch: Wer 2011 die Doppelausstellung mit Dirk Sommer im Staufener „Haus der Modernen Kunst“ gesehen hat, der weiß, warum auch So-Jin Kim, die Ehefrau von Johannes Hüppi, perfekt in diese Familie passt.

Aufbruchsstimmung an der Akademie

Das spannende Leben seiner Eltern zu führen war sein Ziel, der Weg dahin führte zunächst nach Düsseldorf an die Kunstakademie. Von 1984 bis 1990 studierte Johannes Hüppi bei Fritz Schwegler und Dieter Krieg. Sehr lebendig beschreibt der Künstler beim Pressetermin, wie damals die Aufbruchsstimmung an der Akademie fast körperlich fassbar war. Seine Kommilitonen verteilten die Pigmente auf dem Boden, gossen Binder darüber und bearbeiteten mit groben Besen gigantische Leinwände. Am Ende des Semesters wurden die Leinwände abgespannt, umgedreht und erneut aufgezo-

Hüppi hingegen malte schon damals sehr kleinformatig, und er erntete irritierte Blicke, wenn er seine Exponate beim Aufbau von Gemeinschaftsausstellungen direkt aus der Tasche zog. Die Durbacher Ausstellung zeigt, dass er dem kleinen Format bis heute treu geblieben ist. Bilder von 80 auf 120 Zentimeter zählen hier zu den Großformaten. Neben den Erlebnis-



Johannes Hüppi: „Ohne Titel“, Öl auf Holz.

FOTOS: VG BILDKUNST, BONN / PRIVAT

sen in der Krieg-Klasse gibt es dafür noch einen weiteren Grund: Er hat nicht nur in der Schweiz und in Deutschland, sondern auch in den USA, in Italien, Frankreich, Mexiko, Spanien und in Kanada gelebt und ist ein unermüdlich Reisender, der seine Bilder im Koffer mit sich führen will.

Und noch etwas hat sich seit seinen Studententagen nicht verändert: Johannes Hüppi arbeitet nach wie vor figürlich, und sein zentrales Thema ist die Frau. Jahrelang zog Hüppi alleine durch die Welt und fand in den einsamen Stunden am Tresen ein Thema, das in Serie ging: die Kellnerinnen. Im Jahr 2001 war die Werkgruppe im Museum für Neue Kunst in Freiburg zu sehen und auch in Dur-

bach begegnen wir diesen Frauen wieder: Still und in sich versunken servieren sie ihre Speisen und Getränke. Es ist allein das Licht, dieser subtile Wechsel von Hell und Dunkel, der die Szene belebt.

Wenn Hüppi den Menschen in der Landschaft, Paare, Porträts oder Tiere malt, dann bekommen auch alltägliche Sujets ein Geheimnis. Man ahnt, dass die Literatur, die Kunstgeschichte und auch der Film eine wesentliche Rolle bei der Bildfindung gespielt haben, doch es ist auch unübersehbar, dass eigene Erlebnisse und Erfahrungen eine zentrale Rolle spielen. In Italien sah er, wie sich Prostituierte mit stumpfem Blick den LKW-Fahrern anboten, auf den Kapverden begegnete er heiteren, von innen heraus

leuchtenden Frauen, in Basel fand er eine Gruppe von grimmig dreinblickenden Passanten.

Eine Serie von „Weinenden“ entstand im Jahr 2010 nach einem tragischen Familienunglück, und auf dem Bild „Picknick in Rolle, Genfer See“ liegt der Künstler mit Frau und Kind am Ufer des Sees und zu Füßen einer Hodlerschen Gebirgslandschaft. Diese Bilder verströmen eine magische Stimmung, denn Johannes Hüppi erzählt zwar von realen, erlebten Situationen, die Art ihrer Schilderung hat aber überhaupt nichts mit der Wirklichkeit zu tun. Als wären sie einer kurzen Traumsequenz entsprungen, treten uns diese Menschen gegenüber und wir fühlen die Sehnsucht, die Bedrohung, die Angst und auch die tiefe Liebe, der sie entsprungen sind. **Antje Lechleiter**



Johannes Hüppi

Sammlung Hurrle, Almstr. 49, Durbach. Bis 15. November, Mi bis Fr 14-18, Sa, So 11-18 Uhr.